

Kulturkampf gegen die Bergler

Eine Volksinitiative will in Uri die Jagd auf Schneehühner und Schneehasen unterbinden. Das ist weltfremd. Ein Verbot würde den Tieren schaden.

Marcel Züger

Am 18. Mai stimmt die Urner Bevölkerung ab über die kantonale Volksinitiative «Schneehuhn und Schneehasen leben lassen!». Worum geht es bei diesen Tieren? Schneehuhn und Schneehase sind perfekt ans Leben bei Schnee und Kälte angepasst. Durch den Wechsel des Fells respektive Federkleids ändern sie ihre Farbe. Im Sommer sind sie grau-braun, im Winter weiss. Die weisse Farbe dient der Tarnung, beim Hasen ist sie zudem eine physikalische Notwendigkeit. Wie beim Eisbären sind die Fellhaare mit Luft gefüllt, um maximale Wärmeisolation zu erlangen. Dadurch erscheint der Pelz weiss. So verpackt, lagert er tagsüber auf der Schneeoberfläche, während sich das Schneehuhn eine schützende Schneehöhle gräbt.

Menschengemachte Kulturlandschaft

Beide Arten haben eigentliche Schneeschuhe. Beim Schneehuhn sind die Füsse mit festen Federn versehen, der Schneehase hat borstige Haarpolster. So sinken sie im weichen Schnee weniger ein. Schneehühner und Schneehasen vertragen keine hohen Temperaturen. Im Sommer wird es ihnen ab 15 Grad zu heiss. Das ist allerdings gar nicht so aussergewöhnlich. Gämsen haben etwa das gleiche Temperaturlimit, und dennoch kommen sie auch im Jura vor.

Das Schneehuhn braucht weite, offene Landschaften. Natürlicherweise würde es nur oberhalb der natürlichen Baumgrenze vorkommen, also ab 2200 bis 2400 Metern über Meer. Dank dem Menschen, der Alpweiden durch Waldrodungen geschaffen hat, konnte es den Lebensraum stark erweitern. Der Schneehase ist eben-

Die Lifestyle-Grünen sind hochgebildet, weitgereist. Allwissend und untätig.

falls ein Nutzniesser der menschengemachten Kulturlandschaft. Auch er hat den Verbreitungsschwerpunkt auf den offenen Alpweiden und in den Hochalpen, lebt aber auch in tieferen Lagen bis etwa 1300 Meter auf offenen Waldweiden oder dort, wo sich bewirtschafteter, lichter Wald und Mähwiesen mosaikartig durchdringen. Die grösste Bedrohung geht von der Nutzungsaufgabe aus, wenn die Offenflächen mangels Pflege zuwachsen.

In der Schweiz gibt es rund 15 000 Schneehuhnpaare und 20 000 Schneehasen. Bei beiden kommen jährlich um die 100 000 Jungtiere dazu. Die Sterberaten sind hoch, vor allem durch Witterung und Fressfeinde. Schweizweit wer-

den jährlich rund 400 Schneehühner und 900 Schneehasen durch Jäger erlegt. Das entspricht weniger als einem Prozent der Reproduktion. Die derzeit moderate Bejagung ist für die Bestandsentwicklung der Schneehühner und Schneehasen irrelevant. Die Schweizer Bestände sind denn auch seit Ende der 1990er Jahre stabil. Nun fordert die Initiative ein Jagdverbot.

Emotionsschwangere PR-Kampagne

Die beiden Alpenbewohner sind herzlich und knuffig und eignen sich somit für eine emotionsschwangere PR-Kampagne. Da zeigt sich die Verschiebung der Kompetenzen der Umweltorganisationen und links-grünen Parteien. Sie haben nahezu sämtliches ökologisches Fachwissen verloren. Es wurde ersetzt durch professionelle Öffentlichkeitsarbeit. Gemacht wird, was sich gut vermarkten lässt.

Der Artenschutz wird missbraucht, um einen Kulturkampf auszutragen. Die Lifestyle-Grünen sind weltgewandt, hochgebildet, weitgereist. Allwissend und untätig. Weder beim Heuen der steilen Bergwiesen, bei der Biotop-Hege noch bei der Alp-Pflege sind sie zugegen. Naturschutz wird zur moralischen Selbstbefriedigung, zum Öko-Hedonismus. Das Ansinnen gilt nicht dem Schutz der Hasen und Hühner, sondern der Befriedigung emotionaler Bedürfnisse. Das gute Gefühl ist wichtiger als die Wirkung.

Es herrscht eine regelrechte Feindschaft gegenüber dem Lebensmodell der Bergler. Die Jäger, Hirten, Bauern, Waldarbeiter, Maschinisten und Handwerker, Männer wie Frauen, pflegen die alpenländische Kulturlandschaft seit Generationen. Ihr Wirken verleiht der Berglandschaft die Schönheit und Bedeutung für die Biodiversität. Sie sind nicht so rhetorisch geschliffen. Nicht so schulisch gebildet, sondern durch das Leben gereift.

In den Bergen wächst der Widerstand gegen die Vereinnahmung durch lebensfremde Theoretiker. Die Initiative ist ein Versuch, die Widerspenstigen zu zählen.

Marcel Züger, Biologe ETH, ist Nichtjäger und passionierter Ornithologe.



Naturschutz wird zum Öko-Hedonismus.